

Gottesdienste am 23. September 2018
in Hardt und Locherhof
Apostelgeschichte 12,1-17
mit Keynote Folien

**Wir hören den Predigttext aus der Apostelgeschichte
des Lukas, Kapitel 12, die Verse 1-11:**

„1 Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. 2 Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. 3 Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote. 4 Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen. 5 So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. 6 Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis. 7 Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. 8 Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! 9 Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. 10 Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel. 11 Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete.“

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
»das Blut der Märtyrer ist der Samen der Kirche« –,
hören wir immer wieder in der Zeit der ersten Christenheit.

Dass das so ist, sehen wir im Rückblick auf die
Kirchengeschichte an vielen Stellen.

Gerade das zwanzigste Jahrhundert war für Christen
ein Jahrhundert des Leidens.

In keinem anderen Jahrhundert mussten so viele Menschen
wegen ihres Vertrauens auf Jesus Christus ihr Leben lassen.

Leiden um des Glaubens willen ist nicht nur eine
Randerscheinung einiger besonders ernsthafter Christen
in abgelegenen Staaten.

Das Leiden gehört zum Wesen der Gemeinde / Kirche dazu.

Jesus hat es seinen Jüngern angekündigt,
dass sie Widerstand kriegen werden von verschiedenen
Seiten her.

Unser Predigttext heute Morgen berichtet von so einer Leidenszeit –
damals in den ersten Tagen der Gemeinde Jesu.

Da kommen zwei Gemeindeführer ins Blickfeld:
Jakobus, einer der ersten und treuesten Zeugen von Jesus –
den lässt Herodes umbringen (Vers 2).

Und Petrus, der Anführer des Jüngerkreises – er kommt unter erstaun-
lichen Umständen aus dem Gefängnis frei (V10).

Der eine stirbt im Dienst – der andere wird befreit zum Dienst.
So unterschiedliche Wege kann Gott seine Leute führen ...
Aber so verschieden der Ausgang auch ist,
am unterschiedlichen Weg der zwei wird das eine deutlich:
Jesus gibt seine Gemeinde nicht auf.
Die eine Tür fällt ins Schloss,
die andere Tür geht auf -
in beiden Fällen liegt die Schlüsselgewalt ... bei Jesus.

1. Die Tür fällt ins Schloss – Gott kann ins Leiden führen.

Anfangs hat alles in der ersten Christengemeinde
so richtig rosig ausgesehen ...

Am ersten Pfingstfest sind 3.000 Leute
zum Glauben an Jesus Christus gekommen.

Daraus ist ein aktives Gemeindeleben entstanden.

Die Christen haben sich jeden Tag zu Gottesdiensten und zum
Gebet getroffen.

Sie haben sich geholfen, wo einer Hilfe brauchte und versorgten
die Ärmsten auf vorbildliche Art.

Aber dann gab's neue politische Verhältnisse.
Herodes Agrippa wird Herrscher in Jerusalem
und über ganz Israel.

Die Juden konnten diesen Machthaber eigentlich nicht ausstehen,
aber der gewiefte Taktiker hat es verstanden,
durch gezielte Aktionen bei ihnen gut Wetter zu machen ...

So zum Beispiel durch die Verhaftung eines der Anführer
dieser neuen christlichen Sekte.

Mehr noch: Um weitere Punkte zu sammeln,
macht er mit Jakobus kurzen Prozess.

Er lässt ihn ohne faires Verfahren kurzerhand umbringen.

Das hat bei den Juden Eindruck gemacht,
und das hat unter den Christen die Angst geschürt.

»Folgt mir nach« – hat Jesus damals Jakobus und
seinem Bruder Johannes zugerufen, als er sie berufen hat.

Das haben die beiden gemacht ...

Aber jetzt hat dieses »Folgt mir nach« für Jakobus einen viel tieferen Sinn bekommen.
Es war gerade Passafest.
Da hat die Gemeinde besonders an das Leiden und Sterben von Jesus gedacht.
Und exakt in dieser Zeit ... wird einer von ihnen selber in den Strudel von Leiden und Tod mit hinein gerissen!

Es war dieser Jakobus,
dem Jesus zusammen mit seinem Bruder Johannes prophezeit hat:
»Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke und werdet getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde« (Markus 10, 39).

Wenn wir denken,
Gott müsse doch solche Dinge verhindern,
dann denken wir zu kurz ...
Wenn wir denken,
Gott müsse seine Leute immer und vor allem bewahren ...

Er kann – das zeigt die Petrusgeschichte – aber er muss es nicht.

Denn der »Kelch« und die »Taufe« gehören nun einmal zu einem Herrn, der nicht mit Heer und Kraft auffährt, sondern durch Hingabe und Opfer das Heil schafft.

So sehr kann Gott seine Leute preisgeben,
dass nach dem, was hier passiert,
nichts weiter von ihnen in den bekannt wird,
dass kein Engel eingegriffen hat.
Seitdem sind Unzählige diesen schweren Weg geführt worden.

Die Rechnung eines Herodes Agrippa und anderer Gewaltherrscher aber ist nicht aufgegangen.
Sie wollten das Feuer des Evangeliums auslöschen,
aber es hat sich dadurch noch stärker ausgebreitet!

Gott öffnet gerade dort die Türen für sein Reich,
wo es so aussieht,
als sei die Tür ins Schloss gefallen (zu).
Heute im Iran?
In China?

Auch niemand von von weiß es im Voraus,
wie Jesus seine Gemeinde führt,
ob wir in einigen Jahren vielleicht mit viel weniger Geld und ohne staatl. Unterstützung als Gemeinde leben werden ...
und auch wie er mich führen wird (wenn ich ihm nachfolge).
Ob ich krank werde?

Was in meiner Familie passiert?

Es kann so verschieden sein,
so unerwartet.
Und manchmal gehört auch Leiden dazu.

Trotzdem lasst uns festhalten:
Jesus hat alles im Griff - auch wenn er sich uns ... verbirgt.

Manche Führung sieht wie eine Niederlage aus.
Aber es ist nicht so:
Gerade in der Not steht uns der Herr bei,
wenn wir ihn suchen.

Und wie hat die Gemeinde in Jerusalem reagiert,
als die Nachricht vom Tod des Jakobus kam?
Sie haben angesichts ihrer Ohnmacht
ganz neu die Macht des Gebets erfahren!
Unter Tränen vertrauen sie auf die Macht Gottes.
Sie beten und flehen Gott an,
dass er eingreift.

So wie wir es heute für viele verfolgte Christen
in Syrien, im Iran oder Nigeria tun sollten ...!
Beten wir für sie zu Gott?
So, wie damals die Christen in Jerusalem?

2. Die Tür springt auf – Gott kann die Freiheit schenken.

Jetzt wird Petrus auch verhaftet.
Stelle Dir das mal vor:
An einem Tag wird der Pfarrer und dann der ganze
Kirchengemeinderat verhaftet!?
Dann auch noch der CVJM aufgelöst
und Sabine Weisenburger entlassen ...
Ist das jetzt eine „kopfloze“ Gemeinde?
Würden jetzt alle voller Angst auseinander laufen?

In Jerusalem war es anders!
Die Gemeinde kommt zusammen und hält zusammen – weil sie betet.
Nicht nur einmal in der Woche für eine halbe Stunde im Gebetskreis.
Sondern rund um die Uhr.
Über die Passafiertage hat sie eine Gebetskette eingerichtet.
Sie ringen im Gebet darum,
dass Gott ein Wunder tut!
(auch wenn er es im Fall Jakobus nicht getan hat!)

Und Du: Traust Du Gott noch das Unerwartete zu?
Wieviel Zeit am Tag hast Du für das Wichtigste,
das Gebet, reserviert? ...

Die Befreiung des Petrus zeigt uns,
wo der Schwerpunkt liegen muss.
Nicht einfach alles hinnehmen!
Sogar das höchste Fest unterbrechen
(das Passafest, was wäre das heute?) ...
wenn Wichtigeres dran ist: Das Beten ohne aufzuhören!
Trotz einer unüberwindlichen Bewachung,
trotz Sicherheitsverwahrung – die Gemeinde betet und glaubt –
trotzdem oder jetzt erst recht!

Dieses Beten bleibt nicht ergebnislos.
Gottes Engel greift ein: ein Wunder.

Auch dieser Wunder kommt nicht sofort ...
Zermürbende Tage müssen sie durchhalten.
Hat uns Gott vergessen?
Draußen liegen sie auf den Knien und drinnen sitzt Petrus.
War er verzweifelt und angefochten?
Es kann gut sein ...

Aber ich kann mir vorstellen,
dass sich Petrus bei aller Anfechtung
nur noch enger an Jesus geklammert hat.
Und durch diese Verbindung wird er ruhig.
Er kann schlafen.
Er schläft sogar so gut, dass es einen Rippenstoß braucht,
um ihn aufzuwecken.

Es war in der Nacht,
bevor's am nächsten Tag für Petrus ums Ganze gehen sollte,
die Nacht vor seiner Gerichtsverhandlung.
Manchmal braucht Gottes Rettungsprogramm lange ...

Aber ganz sicher nicht zu lange.

Im entscheidenden Augenblick ist Gott am Werk.

»Schnell – steh auf!«, heißt das knappe Kommando des
Engels. Und ...

Die Ketten fallen ab.
Die Wachen sind wie taub und blind,
die Türen springen auf.

Petrus ist frei – als ob's ein Traum wäre.

Wir sehen hier: Jesus bewahrt seine Leute und seine
Gemeinde nicht vor Schwierigkeiten und Druck.
Aber er führt sie durch Nöte hindurch.

Gott kann Türen öffnen, auch fest verschlossene.
Und er kann das bis heute tun.

Manchmal lässt er sich dazu mehr Zeit,
als wir sie ihm geben wollen.
Aber halten wir uns daran fest:
Er hat die Schlüsselgewalt nicht
nur im Gefängnis von Jerusalem,
auch in unseren Gefängnissen
und in unseren dunklen Kammern.

Und wie geht's jetzt weiter?

Ich lese noch die Verse 12-17:

*„12 Und als sich Petrus besonnen hatte, ging er zum Haus Marias,
der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus, wo viele
beieinander waren und beteten. 13 Als er aber an das äußere Tor klopfte,
kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu horchen. 14 Und als sie die
Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf,
lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. 15 Sie aber
sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf,
es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel. 16 Petrus aber klopfte
weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich.
17 Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten,
und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte,
und sprach: Verkündet das dem Jakobus und den Brüdern.
Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort.“*

3. Die Tür bleibt verriegelt – Gott will unsere Verzagtheit besiegen.

Jetzt steht Petrus nachts auf der Straße.

Der Engel ist weg.

Der Traum ist Wirklichkeit.

Das muss zuerst die Gemeinde erfahren.

So rennt er durch die dunklen Gassen

bis er vor dem Haus der Maria steht.

Er klopft.

Aber was passiert jetzt?

Am Ende dieser Wundergeschichte steht ein doppelter Riegel.

Da ist die Magd, die vor lauter Begeisterung vergisst,

Petrus die Tür aufzumachen.

Und da ist die betende Gemeinde, die nicht glauben kann,
was sie erbittet.

Die Haustür bleibt geschlossen

und die Tür des Glaubens ebenso.

Haben sie nicht gerade noch um das gebetet,
was jetzt eingetreten ist?

Müssten sie nicht auf das Erscheinen des Petrus regelrecht
gewartet haben?

Es ist für uns befreiend zu sehen,

dass auch die ersten Christen keine Glaubenshelden waren.

Sie haben gebetet – und können doch nicht fassen,
dass Gott hört.

Wie tröstlich:

Gott nimmt auch die kleinmütigen und verzagten Bitten ernst.
Auch schüchterne Gebete erreichen sein Ohr.
Es ist eben nicht wahr, dass Gott nur so viel täte,
wie wir von ihm erwarten und erbitten.
Er tut mehr, viel mehr.

Das ist der ermutigende Trost für uns,
aber auch die große Einladung:
beten wir mehr für unsere Gemeinde,
für alle Kreise und die, die sie leiten.
Beten wir für die Christen in anderen Ländern und Kontinenten.
Fangen wir für die konkret an zu beten,
von denen wir wissen.
Und informieren wir uns neu
über die Lage der Gemeinde von Jesus in anderen Ländern.

Liebe Gemeinde,
es kann uns doch nicht kalt lassen,
wenn Geschwister im Leiden stehen.

Wir sollten darum ringen,
dass sie Glauben halten ... bis zuletzt;
und ... wir dürfen genau so fest darum beten,
dass sie durch Gottes Kraft bewahrt werden.
Und – das ist das Geheimnis Gottes – wo wir so
für andere beten und einstehen,
da werden wir selber gestärkt,
wie die Christen in Jerusalem.

Beides war offensichtlich nötig – der Tod des Jakobus
(von Jesus angekündigt)
und die Befreiung des Petrus (von niemandem erwartet).
Hinter beidem steht Gottes Weisheit.
In beidem steckt seine Hand.

Gottes Wege sind immer Mal größer und weiser,
als wir es kapieren können.
Auch wenn er dem einen das Opfer zumutet
und es dem anderen erspart.

Er kann durch beides seine Gemeinde stärken.
Und er will in allem ... geehrt und angebetet sein.
Amen.

Friedhelm Bühner
Pfarrer